Amtlicher Theil.

Enquête über Betriebsweise und Bedeutung des Hausirgewerbes.

Im Hinblick auf die gegenwärtig von dem Verein für Socialpolitik veranstalteten Untersuchungen über **Betriebsweise und Bedeutung des Hausirgewerbes** ist es für die Handelskammer von Interesse, diejenigen Geschäftszweige ihres Bezirks kennen zu lernen, welche sich bei dem Absatz ihrer Waaren vorwiegend oder doch zu einem erheblichen Theile des Vertriebs durch Hausirer bedienen. Wir ersuchen daher die Angehörigen dieser Geschäftszweige, möglichst bald, spätestens aber bis Ende September d. J. bei unserer Kanzlei — Neue Börse, Tr. A, I. — sich anmelden zu wollen. Wir brauchen dabei wohl nicht besonders hervorzuheben, von wie großem Werthe für alle Betheiligten es mit Rücksicht auf eine etwaige spätere gesetzliche Neuregelung des Hausirgewerbes sein muß, wenn die geplante Enquête in möglichst vollständiger und zuverlässiger Weise über die Organisation des Hausirhandels in den verschiedenen Branchen und die Bedeutung des Gewerbebetriebs im Umherziehen für den Absatz gewisser Waarengattungen Auskunft giebt. Wie die Handelskammer selbst den vom Verein für Socialpolitik mit der Vornahme der fraglichen Erhebungen Betrauten bei der Erlangung des zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderlichen Materials behilflich sein wird, so erwartet sie auch von den Angehörigen der betheiligten Geschäftszweige, daß sie dem an sie herantretenden Ersuchen um Auskunftsertheilung über alle in Betracht kommenden Verhältnisse in ihrem eigenen Interesse bereitwillig entsprechen werden.

Leipzig, den 13. August 1896.

Die Handelskammer.
A. Thieme.
Vorsitzender. Dr. Pohle, S.

Erstatteter Anzeige zufolge ist die für den Theilhaber der hiesigen Firma Zeiß & Schneevoigt

Herrn Jacob Friedrich Zeiß

am 5. Februar dss. Jahres unter Nr. 264 des Registers B hier ausgestellte **Gewerbe-Legitimationskarte** verloren gegangen.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird diese Karte hiermit für **ungültig** erklärt.

Leipzig, den 3. September 1896.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
IV. 5274. Breischneider. Zr.

Auf Fol. 9451 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute die Firma **M. Littauer** in Leipzig — Grimmaische Straße Nr. 17 — und als deren Inhaber Herr **Moritz Littauer** daselbst eingetragen worden.

Leipzig, den 4. September 1896.

Königl. Amtsgericht, Abth. Ib.
Witter.

Auf Fol. 9153 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ist heute eingetragen worden, daß die Firma **W. Roscher** in Leipzig auf die Malermeister Herren **Friedrich August Birkegt** und **Heinrich Georg Böning**, Beide in Leipzig, übergegangen ist, und diese künftig **W. Roscher Nachfolger** firmiren.

Leipzig, den 4. September 1896.

Königl. Amtsgericht, Abth. Ib.
Witter.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft unter der Firma: **Lauterbach, Tollenti & Co.** in Leipzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 3. October 1896, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 206, bestimmt.

Leipzig, den 5. September 1896.

K. 112/95. Nr. 46. Sekr. Beck.
Gerichtsschreiber beim Königlichen Amtsgerichte, Abth. II².

Versteigerung.

Dienstag, den 8. September 1896, Vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungsraume des unterzeichneten Amtsgerichts 1000 Stück Bilderrahmen-Cartons, 300 Stück Lampenputzercartons, 5 Ctr. geglühter Eisendraht, 1 kleine Wiener Beschneidemaschine, Cylinderdrehmaschinen, 1 Werkkasel mit Stockschere, Schraubstöcke, 1 Rundscheere, 1 großer Waarenschrank, 1 Eisschrank, 1 Pianino, 1 Partie bessere Models, 28 Bände Brockhaus' Conversationslexikon u. v. a. meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Leipzig, am 5. September 1896.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgerichte.

Königliche Kunstakademie und Kunstgewerbeschule zu Leipzig.

Beginn der Studien im Wintersemester 1896/97 am **1. October u. c.**

Die Anstalt vermittelt die Ausbildung ihrer Schüler für das Gesammtgebiet der zeichnenden (graphischen) Künste und für das Kunstgewerbe sowie für die photomechanischen Vervielfältigungs- und Druckverfahren.

Anmeldungen vom **21. bis mit 26. September** Nachmittags von 4—5 Uhr erbeten. Regulative kostenfrei.

Leipzig, den 1. September 1896.

Der Director.
Prof. Dr. Ludw. Nieper,
Kgl. Sächs. Geheimer Hofrath.

Bekanntmachung.

Die letzte diesjährige Ausgabe der Synagogenkarten findet **Sonntag, den 6. September, Vormittags 10—12 Uhr,** in der Gemeindecanzlei (im Synagogengebäude, eine Treppe hoch) statt.

Wir bitten, bei der Empfangnahme der Karten die **bisherigen Karten und die diesjährigen Gemeindesteuerquittungen vorzulegen.**

Leipzig, 4. September 1896.

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Bekanntmachung.

Der Samariter-Verein empfing heute von Herrn Königlichen Friedensrichter **G. Mundt**

Spende in Sachen	A. L.	⅟. F. Sch.	50 ₰	
„ „ „	M. R.	⅟. M. O.	10 „	
„ „ „	F. M.	⅟. F. Le.	10 „	
„ „ „	K. A.	⅟. F. Le.	10 „	
„ „ „	M. H.	⅟. J. Sch.	10 „	
„ „ „	E. N.	⅟. A. F.	10 „	
„ „ „	H. M.	⅟. C. St.	5 „	
„ „ „	F. F.	⅟. E. B.	5 „	
„ „ „	F. Sch.	⅟. M. Sch.	5 „	I. Rate.
„ „ „	W. St.	⅟. H. W.	5 „	
„ „ „	M. W.	⅟. R. J.	3 „	
„ „ „	A. B.	⅟. G. H.	3 „	
„ „ „	W. N.	⅟. M. B.	3 „	
„ „ „	A. H.	⅟. G. E.	3 „	
„ „ „	F. Sch.	⅟. M. Sch.	5 „	II. Rate.
Geschenk von	E. Kr.		1 „	
„ „	H. O.		1 „	
			Sa. 139 ₰	

worüber hiermit dankend quittirt wird.

Leipzig, den 5. September 1896.

Der Vorstand des Samariter-Vereins.
H. Fritzsche.
Schatzmeister.

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung in der städtischen Vorderhaide, ca. 375 ha Flächeninhalt, soll am

Sonnabend, den 26. September ds. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungszimmer des Rathhauses auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden und werden Pachtliebhaber hierzu ergebenst eingeladen.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Bad Schmiedeberg, den 28. August 1896.

Bez. Halle.

Der Magistrat.

Sparcassengelder

hat sofort oder später zu 4 Procent auszuleihen **der Stadtrath zu Roßwein.** Einzureichen Besitzstandsverzeichniß, Brandcassenschein und Grundbuchsfolienauszug.

Königreich Sachsen.

Die vorliegende Nummer enthält an anderer Stelle noch folgende unter diese Rubrik fallende **Sonderartikel:** Mittheilungen aus den Rathsplenarsitzungen vom 26. und 29. August 1896 (Amtlicher Bericht). — Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Kreisverein Leipzig (Mitgliederversammlung). — Gemeinnütziger Verein „Vorwärts" in Gohlis (Monatsversammlung). — Leipziger Thierschutz-Verein. — Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste. — Kunst-Verein. — Kunst-Gewerbe-Museum. — Unterrichtswesen. — Leipziger Tageskalender 1896. — Verein für die Pflege der Kriegers-Grabstätten und Denkmäler.

---

* **Leipzig,** 5. September. Die Mitglieder der **nationalliberalen Partei** werden in einem Inserat der heutigen Nummer von Herrn Dr. Gensel nochmals auf den in Berlin vom 3. bis 5. October d. J. abzuhaltenden **Delegirtentag** der Partei aufmerksam gemacht. Bei der Wichtigkeit der zur Berathung stehenden Gegenstände ist dringend zu wünschen, daß wenigstens die Mehrzahl der Reichstagswahlkreise durch Delegirte vertreten sei. Ueber alle auf die Angelegenheit bezügliche Fragen ist Herr Dr. Gensel gern bereit, Auskunft zu ertheilen.

-g- **Leipzig,** 5. September. Herr Geh. Regierungsrath Amtshauptmann Dr. **Platzmann** übernimmt nach beendigtem Urlaub vom Montag an wieder die Leitung der Geschäfte der königlichen Amtshauptmannschaft.

-g- **Leipzig,** 5. September. Wie wir erfahren, hat der Rath in seiner heutigen Plenarsitzung mit der Berathung des städtischen **Haushaltplanes für 1897 begonnen.** In den nächsten Sitzungen werden die Berathungen fortgesetzt, damit der Haushaltplan für 1897 in möglichst kurzer Zeit fertiggestellt wird. — Die Tischlerarbeiten für die Casernen in Möckern sind heute in 12 Losen vergeben worden; ebenso sind die Zimmerer-, Eisen-, Schmiede- und Klempnerarbeiten für das Körnermagazin der neuen Casernements zur Vergebung gelangt.

-g- **Leipzig,** 5. September. Es dürfte für unsere Leser von besonderem Interesse sein, daß der Entwurf des in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin gestern eingeweihten **Kaiser Wilhelm-Denkmals in Breslau** von Herrn Stadtbaudirector Professor **Licht** hierselbst in Gemeinschaft mit Herrn Bildhauer **Behrens** in Breslau ausgearbeitet wurde. Ueber die Schönheit des Denkmals äußern sich die Berichte in Worten hoher Anerkennung. Herr Bildhauer Behrens hat sich übrigens auch in Leipzig einen Ruf erworben durch die Schöpfung der Figuren auf unserem städtischen Museum.

— Billiger Sonntag ist heute in der **dauernden Gewerbeausstellung,** also das Eintrittsgeld ein besonders mäßiges. Zur praktischen Vorführung gelangen heute Gartenmagenmaschinen, ferner findet wieder die Erläuterung verschiedener theils gewerblich-technischer, theils besonders für Damen interessanter hauswirthschaftlicher Neuheiten statt, z. B. Drahtglas, Fabrikapotheke, verstellbares Blumenbrett, Spickmesser ꝛc. Die gesammte Vorführung findet wie üblich im Lesesaal der Ausstellung statt und geht derselben ein kurzer Vortrag voraus.

— Der Verein **für Innere Mission** richtet in der heutigen Nummer an seine Freunde und Mitglieder eine dreifache Bitte. Zunächst ersucht er sie, die im letzten Quartalberichte beiliegenden Karten ausgefüllt mit dem Namen eines neugewonnenen Mitgliedes an die Direction gelangen zu lassen, sodann bittet er von Neuem, für das von ihm unterhaltene Bethlehemstift in Lausigk. Eine größere Anzahl Kinder harrt noch der Aufnahme in diese Heilstätte — aber auch der dazu nöthigen Pflegekosten. Vielleicht sind Freunde des Vereins und der Kinder bereit, noch eine Gabe für den guten Zweck zu spenden.

— Der hiesige **Evangelische Arbeiter-Verein** wird am heutigen Sonntag im Schützenhofe sein Sommerfest abhalten. Nach dem reichhaltigen Programm (Gartenconcert, Spiele für Jung und Alt, Preisvertheilung, Ball ꝛc.) dürfte die Festlichkeit eine ganz besonders exquisite werden. Die Ansprachen haben übernommen Herr Lithograph und Vorsitzender des Gesammtvereins, Kretzziger, sowie Herr Pastor O. Schulze über „Alte Ziele in neuer Beleuchtung", Herr Diakonus Richter, sowie Herr Buchhändler Mette aus L.-Gohlis. Bei dem billigen Entree von 20 ₰ dürfte diese Veranstaltung dem Evangelischen Arbeiter-Vereine viele Gäste und Freunde zuführen, gutes Wetter vorausgesetzt.

— Die Ostgruppe des **evangelischen Arbeitervereins** hält Dienstag, den 8. Septbr., Abends ½9 Uhr in den Reichshallen zu Volkmarsdorf ihre nächste Versammlung ab. In derselben soll hauptsächlich über den am 4. October stattfindenden Volksunterhaltungsabend berathen werden.

— Der **Christliche Verein junger Männer** in Leipzig will jungen Männern aller Stände, insbesondere solchen, die von auswärts kommen und keinen Familienanschluß haben, eine christliche Heimstätte bieten, sie durch Vertiefung in Gottes Wort, durch Unterrichtscurse, Turn- und Gesangstunden, durch Bibelübungen und literarische Besprechungen fördern und ihnen Gelegenheit zu gutem geselligen Verkehr bieten. Zum Besuch des Vereins Leipzig, Johannisplatz 3, bedarf es keinerlei Einführung; jeder junge Mann darf im Verein vier Wochen lang verkehren, ohne jede Verpflichtung Mitglied zu werden. Zum Besten dieses Vereins findet vom 15. bis 17. October eine große Verloosung von nützlichen Haus- und Wirthschaftsgegenständen statt. Der erste Hauptgewinn ist eine Wohn- und Schlafzimmereinrichtung im Werthe von 2000 ℳ. Der zweite Hauptgewinn: Ein Blüthner-Flügel im Werthe von 1500 ℳ. Der dritte Hauptgewinn: Eine Salineinrichtung im Werthe von 1000 ℳ. Der vierte Hauptgewinn: Eine Kücheneinrichtung im Werthe von 500 ℳ. Verloost werden 5000 Gewinne im Werthe von 25 000 ℳ. Das Loos kostet 1 ℳ und sind in den durch Placat kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Gegen Einsendung des Betrages (auch Briefmarken) oder gegen Nachnahme werden Loose durch das General-Debit: Louis Lösche, Kgl. Lotterie-Collection in Leipzig, versandt. In Anbetracht des guten Zweckes wird eine recht rege Betheiligung erhofft. Die Lotterie ist vom Königl. Sächs. Ministerium genehmigt.

— Am heutigen Sonntag, den 6. September, veranstaltet der **Schreberverein der Nordostvorstadt** — Neustadt-Neuschönefeld-Volkmarsdorf — seine diesjährige **Gartenbauausstellung.** Zur Ausstellung kommen Gartenerzeugnisse verschiedener Art (Blumen, Früchte und Gemüse), aber nur solche, die in Gärten von Vereinsmitgliedern gezogen sind. Wenn schon die Ausstellungen der Vorjahre wegen ihrer Reichhaltigkeit die Beachtung aller Gartenfreunde fanden, so dürfte dies diesmal um so mehr der Fall sein, als die im Frühjahr einer größeren Anzahl **Schulkinder zur Pflege übergebenen Topfpflanzen** mit ausgestellt sein werden. Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Ausstellung eine Prämiirung der ausgestellten Gartenerzeugnisse, die fachmännischer Beurtheilung unterliegen, verbunden ist.

— Der **Turngau des Leipziger Schlachtfeldes** veranstaltet heute Sonntag in der **Goldenen Krone in Connewitz** ein volksthümliches **Wetturnen** unter seinen Turngenossen, welchem eine rege Betheiligung nicht blos der Turner, sondern auch weiter Volkskreise recht sehr zu wünschen ist. Die G. Curth'sche Capelle führt die Concertmusik aus. Nach Beendigung des Wettturnens werden sich die Gauen Turner und ihre Freunde in dem prachtvoll decorirten und neuhergerichteten Räumen gemüthlich zusammenfinden und an den vom Wirth, Herrn C. Schulze, getroffenen Arrangements theilnehmen.

— Im **Circus Krembser** fanden sich unlängst in früher Morgenstunde etwa 7 Officiere und circa 30 Unteroffiziere und Gefreite eines sächsischen Reiterregiments ein, um einer Probe des Schulreiters **James Fillis** beiwohnen zu können. Fillis dehnte diese Probe nicht nur sehr lange aus, sondern gestaltete sie auch möglichst vielseitig und lehrreich. Nach Beendigung derselben hielt er ein kleines Colleg über seine Reit- resp. Dressurmethode. Es ist das wohl das beste Zeichen der Bedeutung, die man in sachverständigen Kreisen dem berühmten Schulreiter beimißt.

— Gestern waren der Director Prof. Dr. **Scholze,** und die Lehrer nebst den höheren Classen der Realschule zu Plauen i. V. hier anwesend und besichtigten auch das **Historische Museum der Völkerschlacht** und der Zeit Napoleons I. im Gasthaus Napoleonstein. Interessant sind die ausliegenden Fremdenbücher, welche die steigende Frequenz aus aller Herren Ländern nachweisen. Neu angekommen sind Uniformen der sächsischen Garde-Grenadiere, Baschkiren-Lanzen und Tscherkessen-Bogen mit Pfeil, eine seltene Napoleonsbüste sowie andere interessante Sehenswürdigkeiten.

†† Durch den Sturz von einer Treppe seiner Behausung zog sich der Dachdecker Max M. in Thonberg eine erhebliche **Kopfwunde** und eine schwere **innere Verletzung** zu, so daß man ihn nach dem Krankenhause St. Jacob transportiren mußte. — Beim Futterschneiden wurde der Arbeiter Friedrich Kr. von einem Pferde gegen die Krippe gedrückt und ihm hierbei eine so bedeutende Quetschung der linken Hand zugefügt, daß er sich nach dem Krankenhause St. Jacob begeben mußte.

Feuilleton.

Als die Sternschnuppen fielen.

Nachdruck verboten.

Die Sommernacht war angebrochen und hatte nach einem heißen Augusttage die sonnendurchglühte Erde mit erquickender Kühlung umhüllt. Doch ob auch draußen ein lindes Lüftchen zu wehen begann, in den engen Wohnungen der Menschen herrschte noch drückende Schwüle, und mancher Müde scheute sich, sein Nachtlager aufzusuchen, aus Furcht, vor Wärme dort den ersehnten Schlummer nicht finden zu können.

Erging es wohl so auch jenem einsamen Manne, der in einem schmalen Gemach sich jetzt von seinem Schreibtische erhob und mit einem tiefen Seufzer an das offene Fenster trat? Wie träumend betrachtete er eine Zeit lang den Sternenhimmel, bis endlich das jähe Auftauchen und Wiederverschwinden jener weißen, ins Gelb oder Bläuliche schimmernden Lichtpuncte dort droben ihn mehr und mehr zu fesseln begann. „Die Sternschnuppen fallen heute in besonders großer Anzahl", dachte der Einsame, und dabei fiel ihm unwillkürlich jener alte Volksglaube ein, daß jeder Wunsch in Erfüllung gehen müsse, den man beim Anblicke einer niedereilenden Sternschnuppe denkt oder ausspricht. Ach, auch sein Herz hegte Wünsche, innige, warme, und als jetzt der nächste Lichtpunct sein Auge traf, dachte er halb unbewußt: „O, möchte doch ein günstiger Stern über meinem Werke walten!" ... Das neue Werk des Dichters, dort lag es auf dem Schreibtische, eben erst beendet; der Verfasser hatte sein Bestes, Eigenstes hineingelegt, es war während der letzten Monate sein treuester, oft einziger Freund gewesen, der ihm über Mangel und Entbehrungen, über körperliche und seelische Erschlaffung lieberoll hinweggeholfen hatte. Morgen aber sollte der Dichter das Kind seines Herzens, seiner Phantasie hinaussenden in die Fremde; dort, das wußte er, würde kalte zersetzende Kritik das Innere und Aeußere seines Lieblings rücksichtslos prüfen, und vielleicht gerade Das, was ihm selbst daran das Liebste gewesen war, am meisten verketzern und in den Staub ziehen.

Der Einsame trat unwillkürlich vom Fenster zurück an den Schreibtisch und breitete wie schützend die Hände über das dort liegende Manuscript. Das aber schien plötzlich lebendig zu werden und ihm zuzurufen: „Sorge Dich nicht um mich! Was man mir draußen raubt, das wirst Du, das werden Deine künftigen Schöpfungen doppelt gewinnen, wenn Du Dir nur selber treu bleibst." — Diese Worte klangen überzeugend; der sie vernommen hatte, schaute wieder zum Sternenhimmel empor. Wohl schwieg das Sehnen nach Anerkennung und äußerem Erfolg noch nicht ganz in dem Herzen des Mannes — vielleicht waren daran die neckischen Sternschnuppen schuld! Aber wie diese von ihren großen stetigeren Brüdern überstrahlt wurden, so war auch das Innere des Dichters von der freudigen Gewißheit durchleuchtet, daß er, selbst wenn Enttäuschungen seiner harren sollten, dennoch unentwegt weiter schaffen, für seine einmal gefaßten Ideale unbeirrt weiter kämpfen werde.

Einsamer Dichter, viel lerntest Du beim Glanze der Sonnenlichter! Geh nun schlafen, Du darfst es getrost!

Zu derselben Zeit erhob sich des Försters Töchterlein von seinem Lager; es konnte nicht schlafen und meinte schier ersticken zu müssen in dem dumpfen Raume. Rasch war ein leichtes Morgengewand übergeworfen und mit behutsam huschendem Schritt das Gärtchen erreicht. Hier athmete die Ruhelose tief auf, die milde Nachtluft kühlte ihre heißen Wangen und Schläfe, das Weh des Herzens, das ihr den Schlaf von den Augen gescheucht hatte, löste sich in leisem Weinen. Diese Thränen galten dem fernen Geliebten, der heute um ihre Hand angehalten hatte, von dem Vater aber, der sein Kind einem wohlhabenden Forstmanne vermählen wollte, mit Hohn und Zorn zurückgewiesen worden war.

„Lieber Gott, gieb mir meinen Egon, schütze mich vor dem ungeliebten Manne!" flehte sie, den thränenden Blick zum Himmel aufschlagend. Da fiel eine Sternschnuppe. „Egon, bleib mir treu", wünschte blitzschnell das Mädchen, und, war es Gottvertrauen, war es Aberglaube oder eine Mischung von beiden: das gequälte Herz begann ruhiger zu schlagen. Eine Zeit lang noch ließ die Jungfrau Luft und Sternenhimmel auf sich wirken, dann ging sie zur Ruhe und träumte von Liebe und Sternen. Am anderen Morgen erwachte sie mit der Ueberzeugung, daß Beide klar und ewig wohl im Stande seien, die Nacht endlich zu durchbrechen. Dieser Glaube bestimmte das Mädchen, sanft, aber entschieden um seine Liebe zu kämpfen, zu kämpfen mit einem Vater, der sich in der Wahl des rechten Mittels, sein Kind zu beglücken, nur vergriffen hatte.

Sternennacht, das Förstertöchterlein kann mit deinem Ergebnisse zufrieden sein! Nicht so die Magd im Forsthause! Sie hatte vor Schlafengehen dem Spiele der Sternschnuppen auch eine Weile zugeschaut und sich einmal übers Andere ein Zauberkraut oder Liebestränklein gewünscht, womit sie ihren ungetreuen Schatz wieder an sich ziehen könnte.

Sternschnuppen, fürwahr, 's ist grausam von Euch, ihr nichts dergleichen verrathen zu haben! Oder wie, hätte die Verschmähte wohl klüger gethan, für sich und ihren Hansel von Euch beständigeren Sinn und verträglichere Herzen zu erbitten? Anvertraut habt Ihr keinem Irdischen etwas darüber, aber glauben wird's Mancher.

Noch an anderen Orten ward in jener Nacht gewünscht, wiewohl nicht gerade überall mit Bezug auf die Sternschnuppen.

In dem geräumigen Gemach eines eleganten Hauses saß ein anderer Einsamer, nicht Knabe mehr und noch nicht Mann, er war über seinen Büchern eingeschlafen und träumte von Griechen und Römern, mit denen er sich herumschlug. Er mochte sich dabei heftig bewegt haben, die Lampe auf dem Tische flirrte, der Schläfer fuhr auf und sah nicht lebendige Feinde, ach, mit denen hätte er's freudig aufgenommen, sondern todte Bücher vor sich. Dies wandelte seinen schlaftrunkenen in einen zornigen Blick, und aus seinem Munde brach es hervor: O, ich wünsche alle diese Schwarten sammt allen Schulmeistern zum Teufel! Es war ein gottloser Wunsch; die Sternschnuppen würden mit seiner Erfüllung Manchem einen schlimmen Streich gespielt haben: dem Gymnasiasten freilich war sein Verlangen, wenngleich es sich nicht gegen die unschuldigen Lehrer und Bücher hätte richten sollen, nicht allzusehr zu verargen; mit viel Kraft in den Gliedern und wenig im Hirn träumte er sich nur gegen ein Etwas auf, das seiner Natur im Innersten zuwider war, das sein Leben in verfehlte Bahnen zu lenken drohte. Es sind nicht die unberechtigtesten Wünsche, die nach Befreiung von einer Last, der wir unverschuldeter Ursachen wegen nicht gewachsen sind.

Weit unnatürlicher erschien den Sternschnuppen dagegen das Verhalten eines Mannes, der jetzt eben, ohne einen Blick auf die prangende Natur ringsum zu werfen, im offenen Wagen durch die stille Nacht dahinfuhr. Der Theilnahmlose kehrte von einem Sommerfest, das eine befreundete Familie veranstaltet und mit allem Luxus ausgestattet hatte, in sein reizend gelegenes Landhaus zurück; sein Gesicht zeigte einen düsteren Zug, in seinem Herzen wohnte das Schlimmste, was überhaupt in einem Menschenherzen Platz greifen kann: Weltüberdruß, Selbstverachtung. Diese Dämonen waren herbeigezogen worden durch ein Leben endloser Genüsse, die Waffen der Arbeit und der Entsagung hatten sie nie zu verscheuchen gesucht, und so bildeten sie jetzt in dem Dasein des Unglücklichen eine Macht, die ihm die Stunden des Tages, die Ruhe der Nacht vergällte. Er besaß Vieleriei, was die meisten Sterblichen vergebens ersehnen, Reichthum, Ehre, Schönheit, aber diese Güter, weil er sie als etwas Selbstverständliches betrachtete, weil er sie nicht mit Anderen zu theilen verstand, waren ihm, wie Alles in dieser Welt, eine unerträgliche Last. Jetzt entstieg der arme Reiche dem Wagen. Indessen blitzten immer neue Sternschnuppen auf, um im nächsten Augenblick wieder in der Nacht zu verschwinden. Ob sie den früh aus froher Gesellschaft Heimgekehrten zum Wünschen reizen wollten? Ach, der hatte diese natürlichste aller Thätigkeiten der Menschenseele fast völlig verlernt; was hätte er auch begehren sollen! Die lieblichsten Nichtigkeiten der Erde lockten ihn nicht mehr, ihre hohen Ziele kannte er nicht, oder wenn er sie doch kannte, besaß er nicht Willensstärke genug, sie zu erstreben. Zuweilen nur, wenn er sich recht überflüssig und übersättigt fühlte, empfand er Sehnsucht nach dem Tode. Auch jetzt, beim Eintritte in sein schönes, aber ödes Haus, wollte sie in ihm aufsteigen, doch riß er seine Gedanken gewaltsam los von jenem dunkeln Bilde, das seiner eigentlichen, in Glanz und Schwelgerei verweichlichten Natur gänzlich zuwider war. Menschen, denen es an Kraft gebricht, mit sich selbst und dem Leben zu ringen, scheuen sich in der Regel auch, ihren Geist ernstlich der Todesstunde zuzuwenden.

Der Besitzer des Landhauses leerte noch mehrere Gläser starken Weines, die Fähigkeit des Denkens begann ihm allmählich zu schwinden, der erträglichste Zustand seines zerstörten Daseins umfing ihn.

Ihr Sterne dort oben, wahrlich, es mag hart für Euch sein, dergleichen Jammer schweigend mit anschauen zu müssen, doch freilich, Eure allsehenden Augen erblicken auch manch anziehend freundliches Bild in den Wohnungen der Menschen, das, wäret Ihr des Neides fähig, Euch dieses Gefühl wohl abringen könnte. Aber Ihr neidet die armen Sterblichen nicht; freundlich strahlet Ihr in jener Sommernacht auch auf Einen hernieder, den der verflossene Tag an das Ziel seiner Wünsche gestellt hatte.

Er hatte sich schon einmal angekleidet auf das Bett geworfen, jetzt war er wieder aufgesprungen und durchmaß mit großen Schritten den kleinen Raum. Im Nebenzimmer schien man den Klang seiner Tritte gehört zu haben, denn nicht lange, so trat eine, vor der Zeit gealterte Frau herein, und sagte, die Hand leicht auf die Schulter des Wandernden legend, „Du wachst noch immer, Kind? Sprich, hat Dich das Glück krank gemacht?" „Ein Wunder wär's nicht", klang es freudig zurück, „Ach Mutter, Mutter! die Zeit des Ringens, Darbens, Bangens ist vorüber! Ich habe ein Amt! Ich kann Dir einen sonnigen Lebensabend bereiten, kann die Geliebte einführen in das eigene Heim, ich kann und will in meinem neuen Berufe Gutes für die Menschheit wirken! Wo ist der Sterbliche, der glücklicher ist als ich?"

Die Mutter wußte keinen, aber sie legte doch, Einhalt gebietend, den Finger auf den Mund, als ob sie sagen wollte: Juble nicht zu früh! Und als jetzt das Kind ihrer Sorge, ihrer Hoffnung sie innig an sich zog, flehte sie still um Dauer seines Glückes. Da löste sich eine Sternschnuppe vom Himmel und sank hellleuchtend hernieder, die Mutter nahm sie für eine günstige Vorbedeutung, der Sohn sah sie nicht, sein Blick war zu sehr nach innen, zu sehr in die lichte Zukunft gerichtet. Die Sternschnuppen zürnten darum dem Freudetrunkenen nicht, im Vorüberfliegen aber sagte eine zu einem glänzenden Sterne im Worten, die deutlich eine große Strecke des Universums durchtönten: „Sind sie nicht seltsam, die Menschenkinder, mit ihren Wünschen, mit ihrem Wahn, daß wir, die wir doch selbst streng vorgezeichnete Bahnen vollenden müssen, im Stande sein sollen, ihre Geschicke zu beeinflussen?"

„Seltsam", versetzte der Angeredete, „Seltsam nennst Du darum die Menschheit? — — Ich möchte sie glücklich preisen, wenn sie noch zu wünschen, noch aufwärts zu schauen vermag!" Die kleine Sternschnuppe aber beharrte: „Was frommt den Sterblichen ein Sehnen, das sich fast nie oder doch nur selten ganz erfüllt? Was ein Aufblick nach oben, der sie vom Erdenstande nicht lösen kann?" „Der Erde wird durch Beides zu ernstem Wollen, zu freudigem Streben nach selbstgesteckten guten Zielen begeistert; Du hast die Probe an dem einsamen Dichter, dem liebenden Forstkinde dort unten. Wahrhaft arm ist nur der Mensch, der wunschlos, willenlos, pflichtlos seine Tage durchmißt! Wie es unsere Bestimmung ist, zu leuchten und zu strahlen, so ist es die der Erdgeborenen, sich zu sehnen und um das Ersehnte zu kämpfen."

So sprach der Stern, gestützt auf Jahrtausende alte Beobachtung des Menschengeschlechts; die Sternschnuppe schien überzeugt zu sein, wenigstens erhob sie keinen weiteren Einwand.

Die Sommernacht ging zu Ende, der neue Tag stieg empor; die Menschen aber, wie der Stern es gesagt hatte, begehrten und kämpften weiter und sogen aus ihren Wünschen sowohl Kraft zu verkehrter als auch zu nützlicher, segenspendender That.

Anna Pötsch.

SLUB
Wir führen Wissen.